

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die nebengefaltene Nonpareillezeile 20 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergefaltene Kasten- und Vertikale 2 Mk. — Für Platzverpflichtungen Sonderpreis
Einzelannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark.
bei Postverwand Mk. 1,75 bezw. Mk. 7.—

Nr. 88

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Sozialismus und Kommunismus.

Die beiden Schlagworte, die die Ueberschrift dieser Betrachtung bilden, sind in diesen Tagen in aller Munde. Der Gelehrte, der Bürger, der Arbeiter, der Mann im öffentlichen Leben und in der Familie und nicht zum wenigsten auch die Frau in allen diesen Stellungen gebraucht sie dauernd. Da ist es auch einmal an der Zeit, uns darüber klar zu werden, was diese Ausdrücke bedeuten und vor allem, wie sie sich zueinander verhalten. Besteht ein Unterschied zwischen ihnen, oder bedeuten sie dasselbe? Wenden wir uns wegen der Antwort an den Philologen so wird uns dieser zunächst auf das Lateinische als den Ursprung beider Worte verweisen. Sozialis heißt Genosse und Kommunus heißt gemein, gemeinsam. Sozialismus, also die genossenschaftliche Lehre und Betätigung, Kommunismus, die Gemeinamkeitslehre und -Betätigung. Beides könnte gleichbedeutend erscheinen, läßt jedoch einen tiefen Unterschied erkennen, wenn man der Sache genauer auf den Grund geht.

Beiden Strömungen ist gemeinsam das Streben des Proletariats aus der Unfreiheit heraus zur wirtschaftlichen und kulturellen Höhe, die Verwirklichung der Klassenunterschiede. Der Weg, der zu beschreiten ist, und der dadurch herbeigeführte Erfolg sind jedoch von Grund aus verschieden. Der Kommunist hier zu Lande will die jetzt vorhandenen Klassenunterschiede beseitigen, indem er den Besitzenden, sei es durch Ueberredung, sei es durch Gewalt, auffordert, das Seine aus den Tüfeln des Volkes zu legen, sodaß es sich der aneignen kann, der bisher nichts hatte. Der Gesichtspunkt der Aufteilung wird nur so lange durchgeführt, bis der Besitzende das Seine verloren und an das Proletariat abgegeben hat. In diesem Augenblick will der Kommunismus seine Tätigkeit einstellen und nicht mehr von dem, was er durch die neue Ordnung der Dinge erworben hat, demjenigen etwas abgeben, der es durch denselben Faktor verloren. Die Klassenunterschiede sind dadurch also nicht beseitigt, sondern nur umgekehrt: Der Besitzende ist nunmehr der Proletarier, das Proletariat gelangt zum Besitz. Es ist also keine Neuordnung der Besitzverteilung im Sinne eines gerechten Ausgleiches geschehen, sondern lediglich eine Umwälzung im Sinne einer irreführenden, unverständigen Waise. Dabei ist auch überall Kommunismus mit Raub und Plünderung verbunden. Die Herrschaft eines geschulten Beamtenapparates in der Verwaltung wird durch großsprecherische Organe ersetzt, deren Kopf wohl voller großartiger Ideen steht, deren mangelnde Ausbildung sie jedoch zur praktischen Arbeit an den ihnen neugestellten verwaltungstechnischen Aufgaben unfähig machen müssen. Mag der eine oder der andere dieser neuen Männer auch aus dieser allgemeinen Regel herausfallen, mag sich auch bei diesem oder jenen das alte Wort bewahrheiten: „Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand“, bei der Mehrheit trifft dies nicht zu und kann dies nie zutreffen da wir aus der Zeit der Wundererscheinungen heraus sind. Unser politisches, unser technisches, unser kulturelles, unser wirtschaftliches Leben ist so viel gestaltet und so feinfühlig in seinen Verwicklungen, das es ohne sorgfältiges und gründliches Studium nicht mehr beherrscht werden kann. Es ist zum Beispiel für die jetzige Zeit undenkbar, daß ein Mann, der die Regeln der Grammatik, die Sprache seines Volkes nicht beherrscht, das Amt eines Kultusministers einnehmen und damit die höchste Instanz in allen Fragen der Jugendberziehung bilden kann.

Das Abwägige des Kommunismus ist jedem denkenden Kopfe, sowohl den Arbeitern, wie auch den Bürgern so klar, daß es sich erübrigt den darüber bereits vergossenen Strömen von Tinte neue hinzuzufügen; und doch empfinden wir alle, wenn wir den oben angeregten Gedanken nachgehen, daß ein wahrer Kern in der Sache stecken muß. Wir befinden uns in der Nähe eines aufgeklärten Kulturzustandes, den Belomo in seinem „Rückblick aus dem Jahre 2000“ so ausgezeichnet geschildert hat. Das Mobilisierungsbestreben, das Bedürfnis die Gegensätze auszugleichen, ist so stark und mächtig in

der Welt geworden, daß kein Führender und Denkender sich dem noch ernstlich verschließen kann. Es geht nicht mehr an, die Klasse der Besitzenden und Wohlhabenden den Dienenden und Hungernden entgegenzusetzen, ohne sich dabei bewußt zu sein, daß wir damit eine Gesellschaftsordnung betrachten, die in unsere Zeit nicht mehr hinein paßt. Dies während in den Köpfen aller Völker, aller Körperlich und geistig Arbeitenden in der Gegenwart will und muß sich praktisch durchsetzen. Der Weg des Kommunismus ist dazu nicht gangbar ohne dieselben Zustände, wie sie uns die vergangenen Jahrzehnte gebracht haben in umgekehrter Darstellung aufs neue entstehen zu lassen. Wohl aber der Weg des Sozialismus! Sozialismus heißt, wie oben dargelegt: Genossenschaftswesen. Jeder, der sich mit den grundlegenden Gedanken des Genossenschaftswesens einmal, sei es auch nur flüchtig, befaßt hat, weiß daß auch hier die Ueberbrückung des Gegensatzes zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden die Triebfeder der Organisation gewesen ist. Jedoch nicht in der Weise, daß die Weltordnung einfach umgekehrt und der Arme zum Reichen und der Reiche zum Armen gemacht wird, sondern auf einem anderen Wege. Es ist verkehrt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Auch die Gesellschaftsordnung der verflochtenen Jahrzehnte hat ihre Lichtseiten, die zu befestigen für die neue Gesellschaftsordnung einen schweren Fehler bedeuten und sie Jahrhunderte in der Entwicklung der Kulturfaktoren zurückwerfen würde. Der Begüterte soll den Bedürftigen helfen, aber nicht in der Weise, daß die Fülle des vorhandenen Kapitals sinnlos dem Nichtbesitzenden in die Hände gespielt und dieser dadurch vom Arbeiter zum Faulenzer und Nichtstuer gemacht wird, sondern durch vernünftige zur Verfügungstellen der zur Hebung der arbeitenden Klasse erforderlichen Mittel auf einem Wege, der diese der eigenen Tätigkeit und des eigenen Fleißes nicht enthebt.

Um noch einmal auf das Beispiel der Genossenschaft zurückzukommen: In einer solchen Vereinigung sind Arme und Reiche zusammengeschlossen, sie alle haben eine Zentralkasse, in die der Reiche seine Ueberschüsse hineingibt, um sie verzinst zu erhalten, aus der der Arme, um seine Lebens- und Wirtschaftsbedürfnisse zu befriedigen, Darlehen erhält, die er bei geringem Zinsfuß und unter langfristiger Amortisation zu Zeiten zurückzahlt, in denen ihm seine Wirtschaftslage dies am bequemsten gestattet. Nicht geschenkt wird das Geld also den Bedürftigen! Geistesloses Kapital, mißliches erworbenes Vermögen, haben noch keinen Menschen besser gemacht. Immer wieder erleben wir es, daß mißliches erworbene Kapitalien den nun plötzlich zum glücklichen Besitzer gewordenen der Arbeit entzöhen, ihn zum Verschwenken und Nichtstuen verleiten. Ist das mißliches erworbene Vermögen, so steht der wiedererarmte Besitzer verarmt da, als er vorher war: Denn er hat inzwischen auch das Arbeiten verlernt. Mißloser Erwerb kann aus dem freibewilligen Arbeiter einen Lumpen machen, der nach Verlust des Vermögens nicht mehr zu arbeiten, sondern nur noch zum Betteln fähig ist und damit auf den Weg des Diebstahls und Raubes gewiesen wird.

Die Anwendung der im kleinen im Genossenschaftswesen geübten Regeln auf den umfangreicheren Organismus des Staates ist einfach. Wie im kleinen Kreise des Vereins, so im großen Verbands des Staates! Die Staatskasse muß sein, die die Ueberschüsse der Wohlhabenden aufnimmt und sie zur Entlastung der Notleidenden in einer Weise verwendet, die diese zur eigenen Mitarbeit heranzieht. Der Mittel und Wege dazu sind viel. Hier soll nur die soziale Gesetzgebung, der Unfall, Kranken und Altersversicherung der arbeitenden Klassen unter Überwindung der Heranziehung des Kapitals zu den dafür erforderlichen Lasten, sowie die Ueberleitung der zu angemessenen Kapitalsanhäufungen führenden Großbetriebe in Staatsseigentum erwähnt werden. Aufgabe dieser Abhandlung war es nicht, die gelehrtgelehrten Folgerungen aus dem Unterschiede von Kommunismus und Sozialismus zu ziehen, sondern lediglich den Leser anzuregen in seinen eigenen Gedanken den Grundproblemen dieser beiden politischen Theorien nachzugehen und sich darüber klar zu werden, was sie im einzelnen bedeuten, wie sie sich voneinander unterscheiden und was sich jeder verständige Staatsbürger von ihnen zu gewärtigen hat.

Arbeiterunruhen in Petersburg.

Amsterdam, 29. März. (P. A. T. Funkpruch).

In Petersburg sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, die sich gegen die Regierung der Sowjets richten.

Helsingfors, 29. März. (P. A. T. Funkpruch der Posener Station.) Trotzki befahl die Mobilisierung der Torpedoboote auf der Newa. Die Kreuzer „Biotrograd“, „Pierwaswanien“ und ein dritter Kreuzer erhielten den Befehl, nach Kronstadt abjudampfen.

Amsterdam, 29. März. (P. A. T.) Reuter meldet aus Jekaterinoslaw, daß an der Nordfront des Don 6 bolschewistische Regimenter über den Don zurückgeworfen wurden. Die Donkossaken haben Jekaterinoslaw besetzt und einige Geschütze erbeutet.

Frankreich bleibt passiv.

Paris, 29. März. (P. A. T.)

Pichon erklärte in der Deputiertenkammer, daß die französische Politik Rußland gegenüber unverändert bleibt und Frankreich sich seinem früheren Verbündeten gegenüber weiter passiv verhalten wird. Von der Absicht der Bekämpfung des Bolschewismus, der eine Plage Rußlands und der Menschheit sei, werde Frankreich niemals ablassen.

London, 29. März. (P. A. T.) Das Unterhaus nahm die Heeresbill an. Churchill versicherte, daß England keine großen militärischen Kräfte in Rußland zu erhalten beabsichtige. Die innere russische Politik gehe England nichts an. Sie müsse jedoch vom Standpunkt der Solidarität mit den übrigen Verbündeten behandelt werden.

London, 29. März. (P. A. T.) Abgeordneter Croft fragte im Unterhaus an, ob die Regierung die Aufmerksamkeit auf die Tatfrage gelenkt hat, daß die Bolschewiki in Schweden Geld für Revolutionen zweck ausgegeben und ob Schritte unternommen wurden, alle Bolschewiki aus England zu entfernen. Bonar Law gab eine bejahende Antwort, indem er erklärte, daß die Bolschewiki überall ungeheure Summen für Propagandazwecke auswerfen.

Polen und Tschechien.

Prag, 28. März. (P. A. T.)

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet. In der gestrigen Sitzung wurde der Entwurf der Antwort auf die Botschaft des Präsidenten der Republik angenommen. Der Berichterstatter Dr. Pail begründete den Entwurf und erklärte unter anderem: Im Völkerverbund, der die Garantie für den Frieden schaffen soll, werden wir umso größere Bedeutung haben, je mehr wir in unserem eigenen Hause die Herren sein werden. Darauf müssen wir uns nach innen und außen vorbereiten. Vor allem handelt es sich um die herzlichen freundschaftlichen Beziehungen zu unseren slawischen Nachbarn, den Polen und Jugoslawen, zwischen wir es offen, an welcher Freundschaft es uns liegt, und glauben wir es, daß es dazu kommen wird, da die augenblicklichen Schwierigkeiten und Streitigkeiten und das Völkervergeßen die Macht der wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Gemeinschaft nicht zunichte machen können. Polen wird auf jeden Fall unser unmittelbarer Nachbar sein. Wenn wir die Internationalisierung der Elbe, der Donau und der Weichsel in ihrem ganzen Lauf bis zum Meere und der Bahnlinie aus Breslau über das ungarische und österreichische Gebiet bis zur Grenze Jugoslawiens verlangen, so tun wir dies deswegen, weil wir ein wichtiger Faktor des künftigen Weltfriedens sein wollen.

Krakau, 28. März. (P. A. T.)

Der tschechener Nationalrat meldet, daß entsprechend den Beschlüssen der polnischen Verfassungs- und politischen Organisationen die Vergleiche am 26. März zur Arbeit geschritten sind. Sofern die Tschechen den Vertrag einhalten werden und das tschechische Militär die Vergleiche und ihre Familien nicht beunruhigen wird, wird die Arbeit normal verlaufen. Die Direktion der Staatsbahn in Olmütz, die entgegen dem Vertrag

vom 5. November die Verwaltung des Bahnhofes in Oberberg übernommen hat, sandte gestern das folgende Zirkular aus:

Dem Verkehrsamt in Oberberg wird gemeldet, daß Bürger fremder Staaten, die 10 Jahre lang in unserem Lande weilten, nur dann in der tschechischen Republik bleiben können, wenn sie sich das Recht der Zugehörigkeit zu irgend einer hiesigen Gemeinde auswirken und den Beweis erbringen werden, daß sie sich dem tschechischen Volk gegenüber niemals feindlich verhalten haben. Außerdem haben sie mitzuteilen, ob ihre Frauen Tschechinnen sind, sie ihre Kinder tschechisch erziehen und ob sie die Absicht haben, hier zu bleiben. Wer diesen Bedingungen nicht nachkommt, muß aus dem Dienste entlassen werden. Eine Ausnahme bilden vorläufig die Bürger des rumänischen und ruthenischen Staates und des Fürstentums Teschen. Rumänen, Ruthenen und Schlesier darf man die Feuerungszulage erst nach der definitiven Entscheidung über ihre Staatszugehörigkeit ausfahren.

Die Schärfe dieser Anordnung richtet sich gegen die polnischen Eisenbahner, die zu Galizien gehören. Der tschechener Nationalrat hat einen energischen Protest bei der Mission der Alliierten in Teschen eingereicht.

Am Dienstag begann ihre Tätigkeit die gemischte tschisch-polnische Kommission, zu der 4 Polen und 4 Tschechen gehören. Diese Kommission soll die strittigen Fragen prüfen, die zwischen den Polen und den Tschechen bestehen. Diese Kommission wurde auf Wunsch der Kommission der Alliierten in Teschen gebildet.

Reichstag.

Die 20. Sitzung wird um 4 Uhr 25 Min. eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Entwurfs zur Aufnahme einer auswärtigen Anleihe bis zur Höhe von 5 Milliarden Frank.

Der Berichterstatter Abg. Radziszewski verliest die Anträge der Kommission und erklärt, es spreche alles dafür, daß die Aufnahme dieser Anleihe den Wohlstand des Landes erhöhen werde. Die Kommission hatte sich der Prüfung der wirtschaftlichen Fragen in unserem Vaterlande gewidmet und wisse, daß es eines der reichsten Länder sei. Redner zählt die Naturreichtümer des Landes auf und erklärt, es fehle Polen nicht an Venten, fähigen Arbeitern und Handwerkern, die zur Wirtschaftsführung des Landes begabt sind. Dies könne Garantie dafür bieten, daß unsere künftige Finanz- und Zahlungsbilanz günstig ausfallen wird, wenn in den abgischließenden Handelsverträgen unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Polen werde Waren nach dem Auslande ausführen und daher auch seinen Verpflichtungen nachkommen können. Die Bedürfnisse unseres Fiskus seien bedeutend. Der Wiederaufbau des Verkehrs, der Bau von Schulen, die

Inbetriebsetzung der Industrie, die Hebung der Landwirtschaft neben zahlreichen anderen Bedürfnissen stellen Ausgaben dar, die die Grundmauer zum künftigen Wohlstand unseres Landes legen werden.

Die Kommission verlange einen eingehenden Plan, für welche Zwecke die Gelder verwandt werden sollen. Es handelt sich nicht nur darum, die Rechte des Reichstages festzulegen, sondern auch um eine rationelle Wirtschaftsführung. Die Kommission hegt die Hoffnung, daß es den Leitern unseres Finanzwesens gelingen werde, die Anleihe unter günstigen Bedingungen zu erlangen.

Abg. Diamand wünscht, daß die optimistischen Ausführungen des Referenten im Auslande Gehör finden mögen und betont, daß die Anleihe, die Polen aufnehmen, sehr hoch sei, ebenso die Ausgaben, die die Regierung auf Kosten des Staates mache. Es müsse sparsamer gewirtschaftet werden. Redner ist der Meinung, daß auf den Bänken der Abgeordneten längst der Entwurf des Staatsbudgets liegen müßte, aus dem die Abgeordneten sehen könnten, wie hoch die bisherigen Ausgaben sind und wie hoch sie im nächsten Halbjahr sein werden. (Zurufe rechts: Richtig, richtig.) Redner kritisiert die gegenwärtige Staatswirtschaft und sagt: Wenn wir die Aufnahme einer Anleihe von 5 Milliarden Frank beschließen, so müssen wir die Regierung daran erinnern, daß wir ein Budget verlangen und uns nicht mit einer Wirtschaft einverstanden erklären

Vofales.

Lodz, den 30. März.

Sonntagsbetrachtung. Lätare.

Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Und Jesus spricht zu Philippus: Wo laufen wir Brot, daß diese essen? Philippus antwortete: Zweihundert Denare wert Brod ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm Andreas: Es ist ein Knabe hier, der hat 5 Gerstebrode und 2 Fische. Jesus nahm die Brode, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger denen, die sich gelagert hatten. Joh. 6, 1—15.

werden, daß einige ehrenwertesten und würdigsten Männer über die Mittel des Staates nach ihrem Gutdünken verfügen können. Heute erklären wir uns auf Treue und Glauben mit einer so hohen Anleihe einverstanden. Wir müssen aber die Möglichkeit haben, alle Bedürfnisse zu prüfen und die Höhe der Anleihe zu bestimmen.

In Vertretung des erkrankten Finanzministers ergreift der Vizeminister Byrta das Wort. Das Haus müßte die schwierige Lage der gegenwärtigen Regierung berücksichtigen. Aus von ihr unabhängigen Gründen konnte der Vorschlag nicht gelegt werden. Dieser ist jedoch in seinen Hauptumrissen bereits fertig und wird in den nächsten Wochen vorgelegt werden. Die Frage eines 5 Milliarden-Kredits ist übrigens gar nicht mit dem Budget verbunden, denn der Finanzminister bemerkt in der Begründung ausdrücklich, daß der Fehlbetrag der inneren Verwaltung durch eine innere Anleihe gedeckt werden soll. Außer den gewöhnlichen Bedürfnissen des Staates gibt es jedoch noch andere Bedürfnisse, zu deren Deckung die auswärtige Anleihe dienen soll. Es handelt sich hier vor allem um die Entlastung des Militärs. Wenn wir berücksichtigen, daß Deutschland über 150 Milliarden und Frankreich 180 Milliarden Kriegsschulden gemacht haben, so können wir ruhig sagen, daß unser jetziger Krieg, der an 4 Fronten geführt wird, uns mindestens 4 bis 5 Milliarden kosten wird.

Abg. Stapiński erklärt, daß trotz allem, was hier gesagt worden sei, er die Meinung vertritt, daß die Bevollmächtigung der Regierung zur Aufnahme der Anleihe ein

Vertrauensvotum für die Regierung

sei. Redner ist davon überzeugt, daß die gegenwärtige Regierung diese Vollmacht gar nicht verdient, denn in ihrer Politik liegt für den polnischen Staat eine große Gefahr. Redner und seine Partei würden nicht für die Vorlage stimmen.

Abg. Radziński als Berichterstatter stellt fest, daß er in seiner Ansprache gleichfalls ein Budget und außerdem noch einen allgemeinen Wirtschaftsplan verlangt habe.

Für den § 1 des Gesetzes erklärte sich das Haus einstimmig. § 2 wurde mit der Verbesserung des Abg. Dimański angenommen, worauf das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde.

Es wurde zur zweiten Lesung über die Konfiskation der Güterbesitzer und den Landarbeitern geschritten.

Der Berichterstatter der Kommission für Arbeitsbeschäftigung, Warrak Kaczynski legte eine Reihe von Verbesserungen vor. Er bemerkte, daß mit dem Erlaß dieses Gesetzes nicht eine Minute verzögert werden dürfe. Immer von neuem laufen Klagen über die Entlassung von Arbeitern ein und eine Hinauszögerung dieses Zustandes könne uns zur Anarchie führen.

Abg. Dimański erklärt, daß seine Partei für das Gesetz sowie die Verbesserungen stimmen werde.

Abg. Wozniak drückt die Befriedigung seines Klubs aus, daß endlich in dieser Angelegenheit etwas getan werde.

Abg. Malinowski bespricht den Agrarstreik im Lubliner Gebiet. Redner erachtet die Festsetzung eines Mindestlohns für gefährlich, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden verschieden seien. Der sozialistische Klub werde für das Gesetz stimmen, aber als ein Hilfsmittel, das sich als ungenügend herausstellen werde, wenn nicht weitgehende Reformen eingeführt würden.

Abg. Tomczak stellt fest, daß die Angelegenheit der Arbeitslosen und des Gutsgutes erledigt werden muß; er besteht auf der Forderung, daß die 16-jährigen Arbeiter das aktive Wahlrecht für die Schiedsgerichtskommission haben müssen.

Das Haus nahm das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung en bloc an.

Die erste Entschließung wurde im Wortlaut der Kommission angenommen, zur zweiten wurden die Worte hinzugefügt, die die Aufforderung an die Regierung enthalten, bis zum 9. April für die Arbeitsinspektoren in der Landwirtschaft die kritischen Normen der Arbeitsbedingungen bekanntzugeben, unter Berücksichtigung der von der Konferenz der Landarbeiter angenommenen Mindestforderungen.

Eine längere Diskussion entspann sich über die fünfte Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, sofort eine Verordnung herauszugeben, die die Entlassung der Landarbeiter und die Einstellung der Zahlung bis zu der Zeit verbietet, da die Parteien dies Gesetz anwenden werden.

Gegen die Entschließung sprach Abg. Stanisławski, der den Wunsch ausdrückte, daß sie der Kommission überwiesen werde, da sie nicht genügend klar sei.

Warrak Kaczynski wies darauf hin, daß der Termin des 1. April hier eine sehr große Rolle spiele, da gerade zu dieser Zeit die Entlassung des Gutsgutes beginne.

Es sprachen noch Abg. Biernicki und Abg. Wozniak, die darauf hinwiesen, daß die Entschließung klar sei, daß die Regierung ihre Pflicht verfolge und die entsprechende Form für die notwendigen Anordnungen wähle.

Das Haus nahm die fünfte Entschließung mit Stimmenmehrheit an.

Der Marschall schließt die Sitzung nach 8 Uhr und setzt die nächste für Sonnabend 10 Uhr vor-mittags an.

auch mit mancher Entbehrung und manchem Opfer verbunden, du wirst es dennoch nicht bereuen, daß du seine Nähe ausgesetzt hast, seinem Rufe gefolgt bist; du wirst vielleicht bekennen und rühmen:

„Ich danke dir, du wahre Sonne, daß mir dein Glanz hat Licht gebracht; Ich danke dir, du Himmelswolke, daß du mich froh und frei gemacht, Ich danke dir, du güldner Mund, daß du mich macht gesund.“

Der Präsident von Lodz, Herr Niewski, übernahm gestern vormittag von den bisherigen Bürgermeistern Stulski und Kernbaum die Geschäfte des Magistrats. Daran schloß sich eine Konferenz, die mehrere Stunden dauerte und an der auch die beiden Vizepräsidenten teilnahmen.

Reichstagsabgeordneter Stulski hat gestern abend nach Uebergabe seines bisherigen Amtes als Erster Bürgermeister von Lodz unsere Stadt verlassen und sich nach Warschau begeben, wo er an den Sitzungen des Reichstages teilnehmen wird. Abg. Stulski kehrt erst zu den Osterfeiertagen wieder nach Lodz zurück.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag, den 1. April, statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Die Wahl des Präsidiums der Stadtverordnetenversammlung (des Vorsitzenden, der Vertreter und der Sekretäre); 2. Mitteilungen; 3. Wahl ständiger Kommissionen: a) der Finanzkommission, b) der Kommission für allgemeine Angelegenheiten, c) der Reglements- und Rechtskommission, d) der Wohnungskommission, e) der Arbeitskommission. Den Vorsitz wird Herr Niewski führen. Wie wir erfahren, hat der Stadtverordnete Ing. Kufsa sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt sein Vertreter Jahrbum. Herr Jahrbum war Mitglied der letzten Stadtverordnetenversammlung. Da ein Stadtverordneter zum Vizepräsidenten und mehrere zu Schöffen gewählt wurden, so werden ihre Ersatzleute in die Stadtverordnetenversammlung eintreten, und zwar für Herrn Kaffante Herr Roman Jzdebski (in dem man bereits den kommenden Stadtverordnetenvorsteher sieht), für Herrn Klimaszewski Herr Franz Wojczak, für Ing. Wojciechowski Herr Woleslaw Fichna (der Reichstagsabgeordnete) und für Herrn Otto der Lehrer Friedrich Grop.

Die Rekrutenaufhebung. Am Freitag stellten sich der Aufhebungskommission unter der Leitung des Leutnants Majewicz 267 Rekruten. Davon wurden 66 zu anderen Jahrgängen zurückgestellt, 158 wurden angenommen, 42 für ein Jahr zurückgestellt und 1 für militärdienstuntauglich befunden.

Wohltätigkeitslotterie. Bei der Finanzkommission des Hilfsvereins für den polnischen Soldaten ist eine Lotteriekommision gegründet worden. Die Kommission hat bereits den Plan einer Wohltätigkeitslotterie ausgearbeitet. Die Gewinne sind: 1) ein in Langwies belegenenes gemauertes Landhaus mit allen neuesten Einrichtungen und einem Garten; 2) ein Bauplatz außerhalb der Stadt 7200 Quadratmeter groß und 3) Staatsanleiheleihe auf die Summe von 5000 M. Die Lotterielose werden in wenigen Tagen im Handel erscheinen.

Kartoffeln abliefern. Der Verpflegungsminister gibt bekannt: Die Ablieferung von Kartoffeln hört entgegen den verbreiteten Gerüchten, nicht auf. Sie müssen laut Befehl der Verpflegungsdirektionen abgeliefert werden. Bei Zuwiderhandlungen werden die Schuldigen auf Grund des Dekrets vom 29. Januar mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten ohne Umwandlung in Geldstrafe und außerdem noch zu Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft. Diese Verordnung bezieht sich sowohl auf die Großgrundbesitzer als auch auf die Bauern.

Befragung eines Gutbesizers. Das Verpflegungsministerium hat sich an den Volkskommissar des Lodzger Kreises mit der Bitte gewandt, folgendes auf Grund des Dekrets vom 29. Januar d. J. gefaßten Urteils zu vollstrecken: Der Besitzer des Gutes Gurki Male, Gemeinde Gurki, Przemyslaw Swiderski, wird wegen Nichtablieferung von Kartoffeln zur festgesetzten Zeit mit zwei Wochen Haft und 30 000 M. Geldstrafe bestraft. Eine harte aber gerechte Strafe!

25 000 Mark Geldstrafe für Zigaretten-Spekulanten. Am 9. Juli fand die Mitinhaber der Firma „Brüder Scheibe und A. Krymalowski“, Mordka Scheibe, seiner Firma aus Warschau eine Depeche nachstehenden Inhalts: „Verkaufte die Ware nicht. Niesige Preissteigerung.“ Da dieses Telegramm in der Zeit eintraf, da es in Lodz an Zigaretten überaus mangelte und deren Preise von Tag zu Tage stiegen, ordnete die deutsche Behörde an, daß in der genannten Firma eine Hausdurchsuchung vorgenommen werde, um festzustellen, ob sie zum Zwecke der Erzielung eines möglichst hohen Gewinns Monopolzigaretten ansammelt. Der die Revision vornehmende Beamte des Zigarettenmonopols stellte fest, daß nach den Büchern ein Zigarettenbestand von 2 540 000 St. vorhanden sein müsse, während in Wirklichkeit nur 550 000 St. sich auf Lager befanden. Mit ihm waren 2 034 000 St. verstreut. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die Firma bemerkt war, um jeden Preis Zigaretten anzusammeln. So kaufte sie von der Firma Lewin 2 000 000 St. Zigaretten und zahlte dafür 12 500 M. über den Höchstpreis, von der Firma Grodzinski und Grunia 100 000 Zigaretten, wofür sie 425 Rubel mehr bezahlte. Die Zigaretten wurden überhaupt nicht vom Zigarettenmonopol erworben, sondern von verschiedenen Groß-

händlern in Lodz und Warschau. Infolgedessen wurden die Eigentümer der Firma, der 20 Jahre alte Mordka Scheibe und der 36 Jahre alte David Scheibe wegen versuchten Kriegswuchers dem Gericht übergeben. Dieser Tage fand die Verhandlung gegen die Angeklagten statt. Diese waren nicht geständig, ihr Vergehen wurde jedoch durch die Aussagen der Zeugen bewiesen. Das Gericht verurteilte die Händler Mordka und David Scheibe zu 25 000 M. Geldstrafe oder ein Jahr Gefängnis und zu 2500 M. Gerichtskosten.

Befragte Spekulanten. Die Gerichtskommission des Amtes zum Kampf mit dem Wucher und der Spekulation verurteilte den Bauer Synon Filinski aus dem Dorfe Zawada zu 50 M. Strafe für den Verkauf von Kartoffeln zu Wucherpreisen. Ein gewisser Berlinerblau wurde für das Verbergen von Waren und den Versuch der Ausfuhr derselben nach Warschau ohne Ausfuhrschein zu 1000 M. Strafe verurteilt. Ein gewisser Josef Kutner erhielt für den Versuch, Ware nach Kalisch ohne Ausfuhrschein auszuführen, 200 M. Strafe.

Sie ist ausgegangen...

Die Zigarette nämlich. Der Ladenmann, der mir noch letzten ein paar Schachteln der besten, ach, so kostbar gewordenen Zigaretten zu steckte, zuckte gestern bedauernd die Achsel, als ich ihn um eine neue Auflage des Rauchstoffes anging. Sie seien ausgegangen, die Zigaretten, meinte er bedauernd. Er ist selbst Raucher und kann daher meinen Schmerz verstehen... Es war aber etwas Schadenfreude in seinem Bedauern, die Schadenfreude dessen, der das zur Genüge besitzt, was dem anderen fehlt. Es wäre auch schon dumm, alle Zigaretten zu verkaufen, um dann selber Not zu leiden. Dem Ohjen, der da drischt und so weiter.

Es war also hier nichts zu machen. Es hieß, sein Glück anderswo versuchen. Die „Noblesse“, „Mallay“ und „Mars“-Zigaretten, die ihren Raucher wie Sphärenengel klingenden Aufjuchsen an allen Straßenecken erschallen ließen, schienen zum größten Teil ausgewandert zu sein. Oder hatten sie etwa einen anderen noch nachhastigeren Verursacher? Kurzum, die meisten, die ich sah, fehlten. Ich sah mir den mageren Vorrat der angehenden Hofschilder an. Wie Zigaretten sahen die Finger ja aus, die in den aufgestellten Originalschachteln steckten, aber nach Tabak dufteten sie nicht. Was sollte ich Armer aber tun, ich hieß in den fauren Apfel, will sagen: zündete mir eine dieser — Zigaretten an, für die ich einen Betrag anlegen mußte, der mir früher zum Ankauf eines halben Hunderts der feinsten türkischen Glimmstängel genügt hätte, und — warf sie mit einem nicht näher zu beschreibenden Fluche fort. Das Ding war zu schlecht. Ich konnte sie wirklich nicht rauchen, so leid es mir auch tat, diese Gottesgabe (nein, das war sie wohl doch nicht!), die so sündhaftes Geld kostete, wegzuschmeißen.

Ich machte mich auf, eine wirkliche Zigarette zu suchen. Ich sagte mir: in diesem großen Lodz, das so viele tausend Läden zählt, wird es doch noch ein paar rauchbare Zigaretten geben!

Ja, Kuchen! Müde wie ein Steinklopfer kehrte ich nach ein paar Stunden nach Hause zurück. Ohne Zigaretten! Selbstverständlich! Ich hatte die ganze Periferie mit den Seiten-Straßen, die ganze Altstadt und halb Baluty abgeklippt, ohne auf eine echte Zigarette zu stoßen. Ueberall hieß es: ausgegangen! Ausgegangen! Endlich ging sie mir auch aus, und zwar die Geduld und ich tat einen fürchterlichen Schwur. Ich gelobte hoch und heilig nicht mehr zu rauchen. Sollen doch die verfl... Verzeihung, Fluchen soll ja neuerdings verboten worden sein, die edlen Zigaretten-Spekulanten ihren in den tiefsten Winkel ihres Ladens verstecken und dager dumm gewordenen Papieren vor sich selbst rauchen!

Ob ich meinen Schwur auch halten werde? Aber natürlich! Warum denn nicht? Wenn Sie mir aber eine „echte“ schenken wollen, dann treffe ich ja noch darüber reden.

Der Kommissar des Verpflegungsministeriums beim Magistrat der Stadt Lodz teilt uns mit, daß vom 1. April ab alle die Verpflegung der Stadt Lodz betreffenden Papiere vom Verpflegungs-Kommissariat bestätigt sein müssen.

Beschlagnahme des Paraffins. Der „Monitor Polski“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministers für Industrie und Handel in der Angelegenheit der Beschlagnahme von Paraffin. Jede Menge Paraffin muß angemeldet werden. Frei von der Anmeldung sind Mengen unter 5 Kgr. Der Verkauf, Kauf, Verleib und die Verwendung dieses Stoffes ohne Erlaubnis ist verboten.

5 1/2 Pfd. Mehl für Mazze. Der Kommissar des Verpflegungsministeriums beim Magistrat der Stadt Lodz teilt uns mit, daß das Verpflegungsministerium den Auftrag gegeben habe, der Lodzger jüdischen Gemeinde amerikanisches Weizenmehl für Mazze zu verkaufen und zwar 5 1/2 Pfd. für die Person.

Beschlagnahme der Kohlen. Da das Elektrizitätswerk nur noch einen Kohlenvorrat für 24 Stunden besitzt, hat das Verpflegungsamt für den Lodzger Kreis die Beschlagnahme aller Kohlen, die auf den Lodzger Stationen ankommen, angeordnet.

Der heutige Samstag. Heute findet in den Straßen von Lodz der Verkauf eines Abzeichens zugunsten der 1. Kinderbenachteiligten des Lodzger christl. Wohltätigkeitsvereins statt.

Gedenket unserer Konfirmanden!

Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Mit dieser Bitte möchte ich auch in diesem Jahre an die lieben Glaubensgenossen herantreten. Ein sehr großer Teil der Eltern unserer Konfirmanden kann auch in diesem Jahre nichts für die Kinder tun. Die Preise für Kleider und Schuhwerk sind auch jetzt noch so hoch, daß auch solche Eltern, die Stadtunterstützungen erhalten, die Einkleidung der Kinder nicht allein besorgen können. Wir müssen auch in diesem Jahre helfen, sollen unsere Kinder nicht in zerrissenen Kleidern und Schuhe vor den Altar des Herrn treten. Der Ev. luth. Frauenverein der St. Johanniskirche hat bereits eine größere Summe für die Einkleidung der Kinder bestimmt und will auch in anderer Weise noch eifrig seine bewährten Kräfte der Einkleidung der Konfirmanden zur Verfügung stellen. Aber die ganze Gemeinde muß mithelfen, soll das Ziel wirklich erreicht werden. Darum die innige Bitte: gedenket unserer armen Konfirmanden, gedenket ihrer bei jeder Gelegenheit! —

Spenden nimmt gern entgegen

Pastor J. Dietrich.

Aus der Umgegend.

Zgierz. Elternversammlung des Zgierzer deutschen Progymnasiums. Am Donnerstag, den 27. März, 5 Uhr nachmittags, fand im Lokale des Zgierzer Männergesangsvereins eine Elternversammlung des Zgierzer deutschen Progymnasiums statt. Die Versammlung wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Leopold Bredschneider, eröffnet. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Arthur Bernot gewählt. Als Beisitzer wurden die Herren Reinhold Jungto und Adolf Graebich und als Schriftführer Herr Oskar Hille berufen. Da der Kassierer, Herr Roman Ernst, nicht anwesend war, wurde der Rechnungsbereich für das Jahr 1917/18 sowie der Haushaltsplan für das Schuljahr 1919/20 durch Herrn Arthur Bernot verlesen. Die Versammlung nahm den Rechnungsbereich sowie den Voranschlag für das Schuljahr 1919/20 an und entlastete das Gründungskuratorium. Es wurde zur Wahl eines Elternkuratoriums geschritten. Gewählt wurden folgende Herren: Ferdinand Swatek, Wilhelm Hoffmann, Leopold Bredschneider, Arthur Bernot, Oskar Hille, Karl Benisch, August Bittke, Robert Lubnan und die Damen: Frau Roman Hoffmann und Frau Eduard Werner; als Stellvertreter Herr Roman Ernst, Oswald Ludwig und Frau Robert Ernst. Nachdem Herr Dr. Wolf noch verschiedene Ausführungen über die Zukunft der Schulen gegeben hatte, wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

Der Zgierzer Turnverein hält heute seine diesjährige Generalversammlung ab. Da wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, so unter anderem die Neugestaltung des Vereins, Einziehung der Gründungsmitglieder, Pachtung eines Turn- und Spielplatzes, Wahl des Vorstandes und der Verwaltung, so ist eine rege Teilnahme der Mitglieder zu erwarten. Die Versammlung findet in der Wyszka Str. 9, im Lokale des Herrn Schmidt, nachmittags um 3 Uhr statt.

Konstantynow. Es ist erreicht! Aus Konstantynow wird uns geschrieben: Hurra, es ist endlich vollendet, das Produkt fünfzehnjähriger emsiger Tätigkeit seines geistigen Erzeugers! Das bedeutende Werk, das berufen erscheint, die erste und wohl auch die einzige Sehenwürdigkeit unseres Städtchens zu sein, steht triumphierend da und paradiert in tadelloser Neuheit. Zur unendlichen Freude und edlem Stolz aller derjenigen, die mit dazu beigetragen haben, daß das Werk werde und — wie einst Saul seine Brüder — feinstgeleichen in einem Untertun von Meilen überreife. Sie steht da, festgelegt und jedem Sturm die Stirn bietend, sie — die Scheune des Herrn Pastors!

Letzte Nachrichten.

Am Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 29. März. Galizische Front: Bei Lemberg schwaches Artilleriefeuer und Ringelwechsel. Südlich von Doliniany Artilleriekampf. Unsere Batterien beschossen das Vornort Zgoda und das Dorf Chodowizma. Bei Magierow und Wisienka Malang der Feind zum Gegenangriff über. Der Versuch, unsere Front zu durchbrechen, mißlang. Belz wurde von ukrainischer Artillerie beschossen. **Polhynische Front:** Eine Abteilung des ersten Kavallerieregiments unter dem Befehl des Leutnants Skrzynski drang in einem Aufstiegsritt bis Chynocz vor, wo sie die ukrainischen Vorposten zerstörte und über zehn Gefangene machte.

Nach mehrstündiger artilleristischer Vorbereitung führte der Feind auf unsere vorgeschobene Stellung am Stochod bei Wyszka einen Angriff aus. Eine der Kompanien des Gieschauer Regiments unter Befehl des Leutnants Kucharski warf den Feind in einem schneidigen Gegenangriff hinter die Prosopa zurück. Der Fliegerhauptmann Makijonek führte einen kühnen Erkundungsflug über Kopyze aus.

Litauisch-weißrussische Front: Außer einigen kleinen Zusammenstößen herrscht an der ganzen Front Ruhe.

In Vertretung des Generalstabschefs **Haller, Oberst.**

Die Hallersche Armee.

Wien, 29. März. (P. A. T.) Die „Pöfische Zeitung“ meldet, daß die Beförderung der Hallerschen Armee von Havre nach Danzig begonnen hat. Vier Transportdampfer sind bereits nach Danzig abgegangen.

Kaffee für Polen.

Paris, 29. März. (P. A. T.) Oberst Grove in Warschau hat nachfolgendes Telegramm erhalten: Hundert Tonnen Kaffee aus Amerika treffen in 4 Wochen in Danzig ein, während 150 Tonnen Kaffee, die heute von Rotterdam abgeschickt wurden, in 10 Tagen in Danzig sein werden.

Lemberg den Polen.

Wien, 28. März. (P. A. T.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Ein in Wien weilender Politiker aus Bukarest erklärte, daß der Streit um Lemberg durch Vermittlung der Entente in der Weise gelöst werden soll, daß Lemberg den Polen zuerkannt werden wird. Statt dessen werden die Ukrainer den nordöstlichen Teil der Bukowina mit Czernowitz

erhalten. Man dürfe nicht annehmen, daß Rumänen sich dieser Lösung der Frage widersetzen werde angesichts der Gefahr, die ihm von seiten der Bolschewiki droht.

Aufstand in Galizien.

Berlin, 29. März. (P. A. T.) Einem Pöfener Funtspruch zufolge nimmt der Aufstand in Ostgalizien ungeheuren Umfang an. Die Regierungstruppen gehen zu den Aufständischen über.

Paris, 29. März. (P. A. T.) Ein Telegramm aus Zürich meldet, daß zwei rumänische Korps die Grenze Ostgaliziens überschritten haben sollen. Die rote Garde der Ukrainer, die bei Schmerinka steht, vereinigte sich mit den Aufständischen in Mohilew und den bejarabischen Aufständischen.

Ungarisch-serbischer Krieg.

Wien, 29. März. (P. A. T.) Reuter meldet, daß die ungarische Regierung Serbien den Krieg erklärt und die Grenzen nach Rußland geöffnet hat. Serbien hat sich an die Entente mit der Bitte um militärische Hilfe gewandt.

Tschechisch-ungarische Kämpfe.

Bratlaw, 28. März. (P. A. T.) Das tschechisch-ungarische Büro meldet unter dem 27. März aus Baranow. Heute früh griffen die Ungarn unsere Posten auf der Donaubrücke an. Einer von unseren Soldaten ist getötet, ein anderer leicht verwundet. Die Stellung auf der Brücke ist in unserer Hand. Der bevollmächtigte Minister für die Verwaltung der Slowakei hat die Schließung der Grenze angeordnet. Der Bahnverkehr nach Wien über Marchegg ist vollkommen eingestellt.

Krakau, 29. März. (P. A. T.) Gestern ist hier Hauptmann Monelli eingetroffen, der Mitglied der Entente-Kommission für den Waffenstillstand auf dem früheren österreichisch-ungarischen Gebiet ist. Diese Kommission amtiert in Wien. An ihrer Spitze steht General Segre, ihr Chef ist Oberst Sagini. Die Kommission hat ihre Vertreter nach Krakau entsandt, die hier bis zum Abschluß des Friedens weilen werden. Delegationen wurden nach Prag, Stanislaw und anderen Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie geschickt. Hauptmann Monelli wird mit der Hauptkommission in Wien in Verbindung stehen. Demnächst soll in Krakau Oberst Sagini eintreffen.

Krakau, 29. März. (P. A. T.) Die Blätter melden aus Teschen, daß die Tschechen in den letzten Tagen Truppen in Richtung Troppau verschoben haben, weil die Deutschen in Oberschlesien bedeutende Truppen angesammelt haben.

Ugram, 29. März. (P. A. T.) „Elenowski Narod“ kündigt ein militärisches Einschreiten des jugoslawischen Staates in Ungarn, besonders im Banat, an.

Sewastopol von Ententetruppen besetzt.

Wien, 29. März. (P. A. T.) Das Korrespondenzbüro meldet, daß Sewastopol von den Ententetruppen besetzt wurde.

Die Pariser Verhandlungen.

Zürich, 29. März. (P. A. T.) Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando berieten erneut über die Frage der Entschädigung und die Festlegung der Rheingrenzen. In englischen und amerikanischen Kreisen wird behauptet, daß die kommende Woche wichtige Ergebnisse bringen wird.

Paris, 29. März. (P. A. T.) Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando hatten gestern eine Konferenz in der Wohnung des Präsidenten Wilson. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Rat der vier am Montag die erste Lesung des Friedensvertrags beenden wird.

Paris, 29. März. (P. A. T.) Die Minister des Auswärtigen der fünf Großmächte besprachen die Frage der Grenzen Schleswigs. In der Frage der deutsch-österreichischen Blockade wurde beschlossen, daß die Handelsbeschränkungen aufgehoben werden, sobald die Anordnung durchgeführt wird, daß die Waren aus Österreich nicht nach Deutschland gelangen. Die Nachricht, daß die deutschen Finanzdelegierten am Sonntag in Versailles eintreffen sollen, ist unrichtig. Man wird sie entweder in Brüssel oder Spa empfangen.

Paris, 29. März. (P. A. T.) Der Rat der vier hat neuerdings eine Sitzung in der Wohnung Wilsons abgehalten und über zwei Fragen beraten: die Grenzen Polens und das linke Rheinufer.

Wie der „Temps“ meldet, ist man zu keiner Einigung gelangt hinsichtlich der Angliederung von 2 bis 3 Millionen Deutschen zu Polen. Der Rat der vier habe gefunden, daß dieser Anschluß die angestrebte Meinung beunruhigen könnte. Es herrscht die Überzeugung vor, daß die Frage der Entschädigung eher gelöst sein werde, als die der Grenze Polens.

Paris, 29. März. (P. A. T.) Die Friedenskonferenz berät über den Antrag des früheren Präsidenten Taft zum Völkerbündentwurf, der die Einhaltung der Monroe-Doktrin vorsieht. Dadurch soll die Opposition der Amerikaner gegen den Völkerbündentwurf beseitigt werden.



Zur Abdankung Kaiser Wilhelms.

Berlin, 29. März. (P. A. T.) Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem deutschen Kanzler und dem Thronfolger, aus dem hervorgeht, daß der frühere Kanzler des Deutschen Reiches Prinz Max von Baden die Abdankung Kaiser Wilhelms und des Thronfolgers bekannt gegeben hat, ehe sie tatsächlich auf den Thron verzichtet hatten. Durch diese Veröffentlichung will die äußerste Rechte Mißtrauen gegen die gegenwärtige Regierung säen, indem sie den Sozialisten politische Intrige hinter den Kulissen und das Streben nach der Macht vorwirft, mit denen sie das deutsche Volk systematisch belügen. Diese Vorwürfe weist die demokratische wie auch die sozialistische Presse zurück. Das Organ der Demokratie, das „Berliner Tageblatt“, warnt die Rechte, daß die Hofkamarilla nicht zu weit gehen möge, denn hieraus könnten Folgen entstehen, die die Sünden der Konservativen aus Tageslicht ziehen würden, die bisher unbekannt geblieben sind.

Kirchliche Nachrichten.

Kapelle der ev.-luth. Diakonissenanstalt, Pulnocsstraße 42.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor L. Payer.
Freitag, 7½ Uhr, abends: Passionsandacht. Pastor Payer.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Radwanstraße 33.
Sonntag, den 30. März, um 10½ Uhr vorm.: Gottesdienst in böhmischer Sprache. Kantor J. Rie-
wieczgeral.

Gemeinde der christlichen Dissidenten.

Petrifauer Straße 190.
Leiter: L. J. Arnold.
Sonntag, vormittags um 10 Uhr: Gottesdienst nur für Gläubige.
Sonntag, nachmittags um 3 Uhr: Evangelisationsversammlung. Jedermann willkommen.
Mittwoch, abends um 8 Uhr: Bibelstunde. Jedermann willkommen.

Warschauer Börse.

	Warschau, 26. März.	Warschau, 25. März.
6% Dölg. der Stadt Warschau 1915/16	195.25-00-194.70	194.56
6% Dölg. d. St. Warsch. 1917 auf 100	—	—
5% Dölg. der Agrarbank auf 100	—	—
4½% Pfandbriefe der Agrarbank A. und B.	185.25-50-75	190-188-187-184.50-00
4% Pfandbriefe der Agrarbank A. und B.	—	—
5% Pfandbriefe der St. Warschau auf 100	196.50-197.00-25	202.50-00-201-199-198.50-00-197.50-199
4½% Pfandb. der St. Warschau auf 100	182.50-183	185.50-184-182.50-25-00
Garenrube 100-er	121.50	—
500-er	119.50-120-00-50-121.00-50	116.00-50-75-117-80-
Dumarnel 1000-er	75.75 50-25-00	118.00-50-75-67.00-25-50
Dumarnel 250-er	74.50-25	—
Kronen	48.25-40-45-50-60-40	49-48.75-50-00

Briefkasten.

G. J. Dzworow. Der „Rat der zehn“ in Paris entscheidet die von der Friedenskonferenz beratenen Angelegenheiten. Zu ihm sind die Vertreter der fünf Großmächte: Vereinigte Staaten von Nordamerika, England, Frankreich, Italien und Japan vertreten. Ihm gehören die ersten Staatsmänner dieser Reiche an, wie: Wilson, Lloyd George, Clemenceau, Foch, House, Balfour, Sonnino, Orlando und zwei Vertreter Japans.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kriege, Lodz.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrifauer Straße 86.

Thalia-Theater

Sonntag, den 30. März 1919:
Nachm. 2 Uhr. Sondervorstellung! Nachm. 2 Uhr
Unwiderruflich zum letzten Male!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel in 14 Bildern mit Tanz und Gesang nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Abends 7 Uhr. Erstaufführung.

„Paul und Pauline“

Schwank in 3 Akten von Möller und Paulid.

Montag, den 31. März 1919:
Abends 7 Uhr. Zum letzten Male!

5 Einheitspreise: Mk. 3, 2, 1.50, 1.00 u. 50 Hg.

„Seimat“

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Bücherbörverkauf täglich.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Tochter und herzensgute Schwester

Gertrud Borisch

im Alter von 11 1/2 Jahre nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Montag, den 31. März, vom Trauerhause, Konstantstraße 40, aus, auf dem neuen evang. Friedhofe statt.
1014 Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Freitag, den 11. April abends 1/8 Uhr im Lokale des Schul- und Bildungs-Vereins, Petrikauer Straße 243,

General-Versammlung

Tagesordnung:

- 1) Vorlesung des Protokolls der vorigen Generalversammlung,
- 2) Bestätigung der Mitgliedschafts- und Kassenberichte von 1918,
- 3) Jahresbericht,
- 4) Wahl des Vorstandes,
- 5) Vorschläge, welche sühnungsgemäß 7 Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand eingereicht werden müssen.

Der Vorstand.

1007

Dr. S. Kantor

Spezialarzt
für Haut- u. venerische Krankheiten.
Petrikauer Straße 144.
Behandlung mit Röntgenstrahlen u. Quecksilber (Krankheits- u. Gichtschwäche). Krankeempfang von 9-12 u. 5-8. Damen v. 5-8.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
empf. v. 10-12 u. 5-7 Uhr nachm.
Nawrot-Straße 7.

Dr. R. Weissmann

Innerer Krankheiten, Spezialist:
Magen- und Darmkrankheiten.
Petrikauer Straße 18
(Wschodnia 41).
Empf. v. 9-10 u. v. 3-6 Uhr

Dr. Szayerowicz

Prötka Nr. 6a
Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten.
10-12 und 4-7 Uhr.

Spezialarzt

D. C. Prybulski,
Zwadzka 1 (Scheidlers-Neubau).
Haut- und venerische Krankheiten und Männerkrankheiten.
Sprechstunde v. 9-12 u. v. 4-8 Uhr.
Damen v. 5-8 Uhr.

Die Zahnärzte

Ad. & L. Żadiewicz
haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.
Petrikauer Straße 164 (eig. Haus).
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Bahn-Arzt

Dr. J. Lew
langjähriger Assistent der Lodzer Zentral-Klinik.
Biegelsstraße 36 (Ecke Petrikauer).
Empfängt tägl. v. 10-1 u. v. 3-7 na.
an Sonn- u. Feiertagen v. 10-12 vorm.

Berta AB

Petrikauer Straße 85
empfängt von 10-1 und v. 5-7
außer Sonn- und Feiertagen.

Der Notar

Władysław Jezewski
früher Notar in Łódź.
hat in der Dzielna-Straße 13
seine Kanzlei eröffnet. 990

Student

des Math. u. Nat. Instituts erteilt
Unterricht in Mathematik
in russ. u. französischer Sprache.
Petrikauer Straße 223, 2. 9.

Gesangbücher

sowie andere zur Konfirmation geeignete Bücher,
Oster-, Konfirmations- und die Gratulations-
sowie Ansichtskarten, Papeterien, Briefpapier
mit Bibelzitierten, Schreibhefte, Glanz,
Krepp- und Seidenpapier, Papierervetten,
Tischläufer sowie Notizbücher, Post- und Post-
karten-Alben in großer Auswahl, empfiehlt
die christliche Buchhandlung
von Max Renner, 343
Petrikauer Straße Nr. 165.

A. O. TESCHICH & Co

Lodz, Kilinski-Strasse 62 (Widzewska)

empfehlen:

Asphalt-Dachpappe „Bitum“
Klebemasse

Steinföhleenteer,
Chamottesteine

Chamottemehl

Eisenklufer (Basaltsteine)
Portland-Cement.

1015

Das Erholungsheim „Zionsstille“ Wlyn

Lesniczówka II Post Sieradz

wird in diesem Sommer wieder eröffnet und empfiehlt sich den ge-
ehrten Erholungsbedürftigen. Näheres zu erfahren bei Adolf
Horal, Siukiewicza Nr. 37, 3-4 Uhr nachm. und W. Wiesner,
Kanis-Straße Nr. 109.

993

Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zähne-
bohren durch Anwendung von allerneuesten Mit-
teln, garantiert ganz ohne Schmerzen
zu sehr billigen Preisen.
Porzellan-, Goldkronen und künstliche Zähne
nach den neuesten Systemen. 270

Paul Kühn, Karola 8.

Lehranstalt für prakt. Handelskunde

Polnische und deutsche
Dopp. Buchführung: | Stenographie, | Korrespondenz,
Fabrikbesitz, | Maschinen- | Handelsrechnen,
Bankwesen, | Schreiben, | Schenkung.
= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. =

Kleiderfärberei „Gloria“

Benedykten-Straße Nr. 11

färbt Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben in 8 Tagen,
Frauensachen in 24 Stunden. 1011

Wer hat das Mehl?

Ich bitte höflich die Reisenden, welche am
Montag, den 31. März mit dem Kaiserhof
Bahnhof beim Aufpassen meiner Pakete behilflich
waren, ihre Adresse bei mir oder in der Expedi-
tion der „Lodzer Freien Presse“ bekanntzugeben
zwecks Abholung des Mehls. 1004

Tygalski, Neue Pabianicer-Straße Nr. 15.

Ein Glantz-Kragen

im Thalia-Theater am Dienstag
abend, den 25. März verloren ge-
gangen. Der ehl. Finder wird
in Belohnung gegen ante Abholung bei
Wegold Karstler, 30, abzugeben. 974

Junger Buchhalter

der mit der doppelten Buchführung
bestens vertraut ist und auch sonst
korrespondiert, sucht entsprechende
Stellung. Off. unter „A. B. 201“
an die Exped. d. Bl. erbeten. 1009

Ein erfahrener Kaffee-Röster

sucht Stellung. Kenntnisse in
sämtlichen Maschinen. Offerten
unter „A. B. 205“ an die Expedi-
tion d. Bl. erbeten. 985

Verkäuferin

für Leitung eines Galanterie-Ge-
schäfts wird gesucht. Off. unter
„B. 25“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Guthe Stellung

als Verkäuferin, Kassiererin
oder Erzieherin, hier oder aus-
wärts. Offerten unter „D. 939“
an die Exped. dieses Blattes erbeten.

1-2 Zimmer

und Küche, in Bequemlich-
keiten, hauptsächlich Licht, ab
1. Juni zu mieten gesucht.
Offerten unter „E. B.“ an die Expedi-
tion d. Bl. erbeten. 916

Schön möbl. Zimmer

mit Bequemlichkeiten sofort zu
verkaufen. Bismarckstraße 63,
1. Etage links. 1018

2 Zimmer und Küche

1. Etage 13 1/2 mal 32 Ellen und
2. Etage 12 mal 32 Ellen, mit
Dingstra. Nr. 105. 1006

Eine Handtasche

enthaltend einen Pass auf den
Namen Elise Preis, sowie ein
Portemonnaie aus rotem Leder mit
10 Mk. ist abhandeln gekommen.
Der ehl. Finder wird gebeten die
Tasche bei E. Preis, Nizolas
jewiska 46, abzugeben. 1003

!Anzeigen!

finden in der
Lodzer Freien Presse
weitere Verbreitung.

Anzeigenannahme täglich von
8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
in der Geschäftsstelle
Petrikauer Straße Nr. 86



Heute und die folgenden Tage:

Das größte Kinowerk der Welt!

Veritas vincit

(Die Wahrheit siegt)

Dramatische Trilogie in 8 Teilen.

In der Hauptrolle Mia May.

3 Epochen: 1) Neuzeit. 2) Mittelalter. 3) Altertum.

1017

Café-Restaurant Hotel „Savoy“

Treffpunkt der Lodzer Gesellschaft

Anerkannt vorzügl. Mittag-
Abendbrot à la carte
Wohlgepflegte Biere
Erstklassige, gut abgelagerte Weine,
in reichhaltiger Auswahl.

Allabendlich
Künstler-Konzert.

Um regen Zuspruch bittet
Oswald Kohnke.

239

Café „SAVOY“

Billard-Saal in der ersten Etage. ♦ 12 Billards.

Gesang- bücher!!!

werden solide und billigst eingebunden
sowie sämtliche ins Buchbinder-
fach schlagende Arbeiten billigst
ausgeführt von

Max Renner,
Petrikauer Straße 165.

Uachtung!

Das Garbengerat,
J. Frett

ist von der Bromnadenstraße 41
nach der Andrzejka-Straße 2
übertragen und besitzt keine
Gitarren. 998

English

Young Lady (London col-
lege Educ) gives lessons.
Adr. Andrzejka 41, w. 7,
from 12-2, 6-7. 979

Ordnen

rückständiger Bücher, Neu-
einrichtungen, regelmäßige
Weiterführung der Geschäfts-
bücher, Bilanz-Abchluss —
übernimmt 944

Reise

nach Deutschland
am 1. April, nehme Briefe
und Rückantworten entgegen.
Biegelsstraße 96, Portier
Kurz. 895

300 Mr. täglich

mit amerik. Schnellphotographie-
Apparat, Postkarten und Broschü-
ren, abich zum mitnehmen.
Preis 1000 Mark. 1010

Zu kaufen gesucht

alte, Antikartellktionen
und Geschäftsbücher.
Off. unter „3“ an die Expedi-
tion d. Blattes. 1013

Zu verkaufen: Schreib-Maschine

eine taubstille Blindenschrift
Wulcanstraße 78, W. 5,
5-8 Uhr nachmittags. 341

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Strasse 86

empfängt Zahnfranke v. 9-8 Uhr.
Schmerzlose Behandlung.

Bekannthschaft — Heirat

Absolute Ehrensache!

Intelligent u. Herr, (Hr. Offizier, evang., vermögens, sucht zwecks
Gründung eines Geschäfts Bekannthschaft mit vermögendem Fräulein
von 18-20 Jahren. Heirat nicht ausgeschlossen. 987

Offerte unter „D. 3. 40.000“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zucker-Waren

in sämtlichen Sorten wie auch „NOWY DWOREK“ Syrup 42er weißen
empfiehlt die Zucker-Waren-Fabrik von
Wrublewski, Nowomiejska 21.
1023

Pelzwaren

Herrn u. Damen
kauft Frenkel,
Petrikauer Str. 22.

Seife!

Beste Seife 4 Mk. 50 Pf.,
das Pf. nur bei Borzykowski
Konstantiner Str. 20, (Front-
laden). 1008

Möbel!

abreisefähiger zu verkaufen:
Salons, Speisezimmer u. Schlaf-
zimmer-Einrichtung. Glowna-
Straße 41, B. 11, von 4 bis
7 Uhr nachm. 997

15,000 — 20,000 Mark

sind auf erste Hypothek sofort zu
vergeben. Off. unter „E. B. 20“
an die Exped. d. Bl. erbeten. 991

Ein Akt auf 15,000 Mark

für ein industrielles Unternehmen
gegen Sicherheit zu leihen gesucht.
Offerten unter „M. B. 85“ an
die Exped. d. Bl. erbeten. 984

Ein Akt auf 15,000 Mark

1ter Hypothek sofort zu verkaufen.
Wo? hat die Exped. d. Bl. erbeten.

Lotomobile

15-20 HP und Stahlkraft,
Transmissionssteile verleihe-
dene technische Artikel sowie
Stahl und Eisen billig zu ver-
kaufen. Wulcanstraße 163,
von 3-4 Uhr. 992

Briefmarken!

mit Aufdruck General-Gouvern.
Warschau, werden gekauft.
Długastraße 103, W. 11.

Victor Hugo in der National-
versammlung von 1871.

Am 8. Februar 1871 war Victor Hugo in die französische Nationalversammlung gewählt worden. Paris war von den Deutschen belagert, die Regierung nach Bordeaux geflüchtet. Dort hielt der Dichter am 1. März — noch vor dem Einzug der deutschen Truppen in die kapitulierende Hauptstadt — den Mitgliedern der Nationalversammlung die nachfolgende Rede. Sie ist voller Aktualität und lautet in etwas gekürzter Uebersetzung:

„Meine Herren! Noch steht Paris unter dem Feuer der preussischen Kanonen. Nichts ist beendet. Paris wartet, und wir, seine Bevollmächtigten, die wir fünf Monate lang die Schrecken der Belagerung erlebt und erlitten haben, überbringen Ihnen die Grüße und Gedanken der Hauptstadt.“

Seit fünf Monaten erkaunt Paris die Welt. In Monaten hat das republikanische Paris mehr Ehre gewonnen, als die kaiserliche Regierung in neunzehn Jahren verloren hatte. (bravo!) Diese fünf Monate Republik sind fünf Monate Gedulds- und Gedulds. Paris allein hat ganz Deutschland die Stille geboten; eine Stadt hat der Invasion standgehalten. . . . Dreihunderttausend französische Familienväter haben sich in Soldaten verwandelt. Dieses große Pariser Volk hat Vataillone aus dem Boden gestampft, Kanonen gegossen, Barrikaden errichtet, Festungen gebaut, den Schutzwall verteidigt; es hat gehungert und gefroren. Höchsten Müt und höchsten Leid hat es vereinigt. Laßt uns den Jammer aufzählen, die Weltgeschichte horcht unseren Worten:

Ohne Holz, ohne Kohlen, ohne Beleuchtung, ohne Feuer, ohne Brot! Ein schrecklicher Winter, der die Seine mit Eis bedeckt, Hungersnot, Typhus, Epidemien, Verwüstungen durch Gerechtigkeit und Gerechtigkeit. Paris ist ans Kreuz geschlagen und blutet aus allen Wunden. Und diese Stadt, der keine gleichkommt, die erhaben ist wie Rom, und stolz wie Sparta, diese Stadt, die von den Preußen belagert, aber nicht genommen wurde (très bien!), Paris hat uns ein Mandat auf den Weg gegeben, das seine eigenen Gefahren vergrößert, aber seinen Ruhm vermehrt, das Mandat, unser Veto einzulegen gegen jede Verstoßung des Vaterlandes. (bravo!) Paris kann resigniert wohl den eigenen Untergang erdulden, doch niemals die Schande des Vaterlandes. (très bien!)

Wenn das Werk der rohen Gewalt, dem man jetzt den Namen eines Vertrages beilegen will; wenn dieser unerbittliche Frieden zustande käme, dann wäre Europas Ruhe für immer dahin. Dann wird es zukünftig zwei Völker geben, die gefährlich sind: das eine, weil es gestiftet hat, das andere, weil es besiegt wurde. (Bewegung.) Die eine Nation, das siegreiche Deutschland, wird das Kaiserium für sich gerettet haben und mit ihm Knechtschaft, Soldatenjoch, blödes Regimentum und starre Disziplin bis in die letzten geistigen Regungen. Diese siegreiche Nation wird einen Kaiser militärischen Fabrikates und von Gottes Gnaden haben, einen byzantinisch-germanischen Kaiser. Der Befehl wird zum Dogma werden, der Säbel zum Szepter; das freie Wort wird unterdrückt, der Gedanke eingekerkert sein. . . .

Die andere Nation aber, die besiegte, wird im Lichte leben. Ihr wird die Freiheit blühen, die Republik! Anstatt des göttlichen Rechts wird sie menschliches Recht einführen, freie Tribunale, freie Presse, freies Wort, freies Ge-

wissen! Sie wird dem Fortschritt huldigen, neue Ideen begünstigen, und die unterjochten Völker befreien. (très bien!) Und während Deutschland, die siegreiche Nation, unter der schweren Bürde ihres Sklavenhelms die Stirn senken muß, wird das besiegte und doch erhabene Frankreich die Krone des souveränen Volkes tragen. (Bewegung.)

Welche von den beiden Nationen ist bellagenswert, die triumphierende oder die besiegte? Möglich, daß Deutschland sich stolz und glücklich fühlt, zwei Provinzen gewonnen und die Freiheit verloren zu haben. Wir bemitleiden es dennoch ob seines Glückes, das zugleich so viel Erniedrigung enthält. Wir bemitleiden jenes Deutschland, das ein Volk war und nur noch ein Kaiserreich geblieben ist. (bravo!)

Ich sagte: Deutschland wird zwei Provinzen gewonnen haben. Aber bis heute besitzt es die Provinzen nicht und wird sie niemals haben, niemals! Nehmen heißt nicht besitzen. Besitz heißt Einwilligung voraus. Besitzt die Türkei Athen? Besitzt Oesterreich Venedig? Besitzt Rußland Warschau? (Bewegung.) Besitzt Spanien Cuba? Besitzen die Engländer Gibraltar? In Wirklichkeit ja, von Rechts wegen nein! Eroberung ist Raub. Elsaß und Lothringen wollen Frankreich bleiben und werden es bleiben. Frankreich wird nichts von seinem Rechte aufgeben.

Meine Herren! Die Preußen sind Sieger. Werden sie deswegen Frankreich unterwerfen? In der Gegenwart vielleicht, in der Zukunft niemals! (très bien!) Auch England hat Frankreich einmal erobert, sie haben es nicht behalten. Wohl mögen die Preußen Frankreich besetzen, halten werden sie es nicht! Jede fremde Hand, die sich an dem roten Eisen, an Frankreich vergreift, wird es fahren lassen. Preußen macht vergebliche Anstrengungen. Frankreich wird nicht untergehen, trotz aller Feigheit Europas. Nein! Allen Anfeindungen trotzend, allen Vandalen, allen Vandalen, aller Verlassenheit trotzend! In diesem rucklosen Kriege, in diesem furchterlichen Frieden wird dennoch mein Land nicht untergehen! Nein! (Thiers: Nein! Von allen Seiten: Nein, nein!)

Meine Herren! Ich werde diesem Frieden niemals meine Stimme geben, weil die Ehre des Vaterlandes um jeden Preis gewahrt bleiben muß. Ein schimpflicher Friede ist verächtlich! Und dennoch würde er in meinen Augen nicht ganz ohne Vorteil sein, weil ein solcher Friede nicht mehr Krieg bedeutet, sondern Daß! (Bewegung.) Nicht den Haß gegen die Völker, sondern den Haß gegen die Könige. Mögen die Könige ernten, was sie gesät haben! Die Rache glimmt unter der Asche. Je größer der Zwang, umso stärker die Explosion. Alles was Frankreich heute verliert, wird die Revolution ihm zurückgeben.

O, die Stunde wird schlagen, wir fühlen alle, daß sie kommen muß, die Stunde der ungeheuren Revanche! Schon höre ich von ferne die Schritte unserer ruhmvollen Zukunft in der Geschichte. Von morgen an wird Frankreich nur einen Gedanken haben: sich sammeln, sich erholen, seine Kinder erziehen, heiligen Born in den Kleinen entfachen, die heranwachsenden, Kanonen schmieden und Bürger ausbilden, eine Armee des ganzen Volkes erschaffen, die Wissenschaft in den Dienst des Krieges stellen, das preussische System studieren, wie Rom die Punier, sich stärken, sich befestigen, sich aufrichten zu dem großen Frankreich von 1792, dem Frankreich des Geistes und des Degens! (très bien!)

weiser Wellengicht. Die Menschen hatten ihn vergessen. . . .

In einer stürmischen Gewitternacht wurde eine große Mäwe gegen die Felsen geworfen und fiel wehklagend vor Rolfs Füße nieder. Er trat hinaus und wollte sie fassen, doch sie schlug mit ihrem scharfen Schnabel nach ihm und seine Hand blutete. Die Sehnsucht nach etwas Lebendigem war aber so stark in ihm geworden, daß er den Schmerz niederwürgte und das Tier, dem ein Flügel gebrochen war, in seine Hütte trug. Am Morgen suchte er dem schönen weißen Vogel Schneden und kleine Fische und brachte ihm süßes Wasser. Und die Mäwe gewöhnte sich so sehr an ihn, daß sie zutraulich auf seiner Schulter saß und sich kramen ließ. Es war ihm eine innige Freude, die Wärme dieses weichen Körpers und das schnelle Pulsen des Blutes unter seine Hand zu spüren. Bei Nacht ruhte sie nahe bei ihm auf seinem Lager von Seetang und gab ihm das Gefühl von etwas Lebendigem. Mit ihr zusammen wagte er sich wieder auf den Gipfel des Berges, wo der Riese lebte.

Rolf hatte lange gar nichts getan. Aber die muntere Gesellschaft befeuerte ihn, und er begann wieder, einen Menschen aus dem Stein herauszumeißeln. Die Mäwe schrie bei jedem Schlag des Hammers, und es klang wie lustiges Lachen. Dann hüpfte sie schwerfällig und mit ausgebreiteten Flügeln zum Meer hinaus, lauterte geduldig, bis ein Fisch kam, fing ihn und schleppte ihn ihrem Freunde zu. Rolf führte sein Herz weich werden wie niemals zuvor und küßte die Mäwe, die ihm ihre Beute willig ließ, auf's Gefieder. Seit dem Tag nannte er sie Daisy.

Nachdem die Statue vollendet war, begann er mit einer neuen, die eine Frau darstellen

Und plötzlich wird es sich erheben, und mit unwiderstehlicher Kraft Lothringen und Elsaß und — man höre mich — auch Erier, Mainz, Köln, Koblenz erfassen! Ja, das ganze linke Rheinufer! Und dann wird Frankreich rufen: Da bin ich, die Reiche ist an mir. Bin ich deine Feindin? Nein, ich bin deine Schwester! (très bien!) Ich habe dir alles genommen, um es dir wieder zu geben unter der einen Bedingung: daß wir fortan nur ein Volk, eine Familie, eine Republik sein werden. Ich werde meine Festungen schleifen, da die deinen. Meine Rache sei die Brüderlichkeit! (bravo! bravo!) Fort mit den Grenzen! Der Rhein für alle! Laßt uns eine einzige Republik werden, die Vereinigten Staaten von Europa! Laßt uns die Freiheit Europas sein, der Friede der Welt. Noch einen Händedruck, denn wir haben uns gegenseitig Dienst geleistet: Du hast mich von meinem Kaiser befreit, nun befreie ich dich von dem deinen!“

So sprach Victor Hugo.

Was Deutschland der Krieg kostet.

Der deutsche Reichsfinanzminister Schiffer hat der Deutschen Nationalversammlung eine größere Denkschrift über die Finanzen des Deutschen Reiches in den Rechnungsjahren 1914—1918 zugehen lassen. In den einzelnen Abschnitten wird die Finanzgestaltung des Reiches in den fünf Jahren eingehend erörtert. In dem Ausblick heißt es u. a.:

„Die Ausgaben aus Anlaß des Krieges waren am 31. Dezember 1918 mit 146,2 Milliarden berechnet. Diese Summe stellt jedoch noch nicht die Gesamtsumme der dem Reiche aus dem Kriege erwachsenen Kosten dar. Zunächst sind diesem Betrag alle jenen Ausgaben hinzuzurechnen, die sich aus der weiteren Durchführung der Demobilisation ergeben. Hierher gehören die Unterhaltungskosten der fremden Besatzungstruppen, sowie der noch bestehenden eigenen Heeresverbände und vor allem die erheblichen Entschädigungen, die aus der Abwicklung der noch laufenden Heeres- und Marinelieferungsverträgen zu zahlen sind. Einen bestimmten Betrag für die nach dem 31. Dezember 1918 noch auslaufenden Demobilisationskosten zu nennen, ist nicht möglich. Zu den Kriegskosten einschließlich Kosten für die Demobilisation treten in der Folgezeit noch zwei Gruppen von Ausgaben hinzu, die beide dem Krieg zur Last zu schreiben, für die Aufmachung einer Berechnung jedoch zweckmäßigerweise zu trennen sind. Die einen sind einmalige Kapitalaufwendungen, deren Zinsen und Tilgungsquoten den Reichshaushalt dauernd oder für längere Zeit belasten werden, die anderen dagegen sind laufende Ausgaben, die als solche in den ordentlichen Haushalt eingestellt werden müssen.“

Zur ersten Gruppe gehören: a) die Kosten für die Wiederherstellung des Heeres. Von der Einziehung eines Vertrages für die Wiederherstellung der Kriegsschiffe kann dagegen, nach der Lage der Dinge, abgesehen werden. Dem zukünftigen Bedarf für das Heer steht eine Neineinnahme aus der Verwertung entbehrlich gewordenen Heeresgutes gegenüber. Während zur Zeit des Waffenstillstandsangebotes der Einnahmebetrag aus diesen Verkäufen auf etwa 8 Milliarden Mark geschätzt werden konnte, ist heute nur noch mit einer Gesamteinnahme von etwa 3 Milliarden Mark zu rechnen; b) die

solle. Er hatte einen rosen Stein dazu erwählt und gab ihm das Gesicht der toten Frau. Der Kopf gelang vollkommen, aber der Körper war plump und ohne Gemmaß, denn Rolf wußte nur ungefähr, wie eine Frau ausseh.

Der Flügel seiner Mäwe war geheilt. Wie ein Pfeil sauste sie ans Meer hinab, sank mit gespreiteten Schwingen auf die Fläche und ließ sich von der unermüdlichen Welle auf und nieder tragen. Sie griff nach einem silberschuppigen Fisch und verzehrte ihn auf einer Klippe, die jedem menschlichen Fuß zu schmal gewesen wäre. Der Rabe rief sie — aber mit einem Schrei, deßwegen er noch nie von ihr gehört hatte, schob sie auf und verschwand im weißlich-bläulichen Meer. Da warf er sich hin, preßte sein Gesicht an den Fels und weinte in grenzenloser Verlassenheit. . . .

Noch lang hoffte er, daß Daisy wiederkäme; sein Auge zog den Mäwen nach, die über seine Insel schossen und auf den Wellen ruhten. Mehr als einmal glaubte er, die seinige zu erkennen — aber sie kam nicht wieder.

Halbe Tage starrte er ins Wasser — ein plötzlicher Schwindel verwirrte Himmel und Meer und Fels und versuchte ihn, sich hinzujutzen. . . .

An einem Abend stand er vor der steinernen Frau, legte inbrünstig, wie im Traum, seine Arme um sie und preßte sich an den rosen Leib. „Daisy!“ flüsterte er in ihr Ohr. Er schloß die Augen und ihm war, als belebte sie sich an seiner schlagenden Brust, als gäbe sie ihm die Küsse wieder, die plötzlich wild aus seinem Innern hervorbrosen, als habe sie die Arme, um ihn zu Herzen. Ganz kurz zuckte das Bild eines Mädchens auf, das er vor Jahren ein paarmal gesehen hatte. . . .

Kosten für die Inanspruchnahme von Grundstücken auf Grund des Kriegsteilungsgegesetzes; c) die Kosten für die Entschädigung der durch den Krieg heimgejagten Gebiete des Deutschen Reiches können auf etwa 4,5 Milliarden Mark beziffert werden; d) die Kosten für die Entschädigung der deutschen Kreditoren dürfen mit rund 1,5 Milliarden Mark einzuschätzen sein; e) die Kosten für die Erstattung der von den Bundesstaaten vorzuschüssig übernommenen Familienunterstützungen. Nach Abzug der bereits geleisteten Zahlungen, soweit sie in der Gesamtausgaben-summe von 146,2 Milliarden Mark enthalten sind, verbleibt dem Reich noch eine Last von mindestens 5 Milliarden Mark.

Die Kapitalsumme, die den bereits verausgabten und während der nächsten Monate noch zu verausgebenden Kriegs- und Demobilisationskosten hinzutreten wird, und in der Folgezeit zu verzinsen und zu tilgen ist, beläuft sich mithin auf etwa 11,5 Milliarden Mark. Der hiernach jährlich aufzubringende Zinsbetrag läßt sich somit ohne Tilgungskosten auf 7,9 Milliarden Mark veranschlagen.

Die zweite Gruppe von Ausgaben wird von den Renten gebildet, die an die Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu zahlen sind. Sie werden den Haushalt des Reiches voraussichtlich mit zunächst jährlich 4,25 Milliarden Mark belasten.

Die gesamten laufenden Ausgaben des Reiches (einschließlich Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld) stellen sich vor dem Kriege im Rechnungsjahr 1913 auf etwa 2,4 Milliarden Mark. Die Reichsschuld betrug zu jener Zeit nicht ganz 5 Milliarden Mark. Der Krieg hat die Schuld des Reiches um voraussichtlich mehr als 160 Milliarden Mark an sich wachsen lassen, die laufenden Jahresausgaben um mehr als 12 Milliarden Mark gesteigert.

Damit sind jedoch die Lasten, die die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege zu tragen hat, keineswegs erschöpft. Hinzu kommt noch der Steuerbedarf der Einzelstaaten und der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften. Der Gesamtsteuerbedarf des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden wird sich in Zukunft auf 19 Milliarden Mark gegen 5 Milliarden vor dem Kriege stellen.

Kaiser Karls Abreise in die Schweiz.

Die Abreise des ehemaligen Kaisers Karl und seiner Familie nach der Schweiz ist, wie jetzt bekannt wird, ausschließlich unter der Initiative und dem Schutz der englischen Regierung erfolgt. Bereits am Freitag hatte der englische Generalstabsoberst Strutt von der Staatskanzlei die Bereitstellung zweier Züge für die Zwecke der interalliierten Lebensmittellieferung verlangt. Einen dieser Züge haben nun die Engländer, offenbar unter dem Eindruck der Umwälzungen in Ungarn, Sonntag früh nach Glatz geleitet, wo ihn der Kaiser und seine Familie bestiegen. Die Staatskanzlei stellt ausdrücklich fest, daß die Ausreise des früheren Kaisers und seiner Familie unter der Verantwortung der englischen Regierung erfolgt ist. Einen Thronverzicht hat der Kaiser auch vor der Abreise nicht unterzeichnet. Zweifellos wird aber die Nationalversammlung feststellen, daß der Kaiser am 11. November 1918 im voraus die Entscheidung Deutschösterreichs anerkannt hat, daß diese Entscheidung im republikanischen Sinne gefallen ist, und daraufhin in feierlicher Weise das Erlöschen aller Rechte

Er sank müde aufs Gestein und schlief viele Stunden wie tot.

Es geschah, daß er im Schlafe das Pfeifen eines Schiffes zu hören glaubte. Zitternd sprang er vom Lager und spähte aus: das Meer war endlos aufgetan, weiter, fremder als am Tag — aber das flimmernde Mondlicht traf an kein Festes.

In einer Nacht zog lautlos ein erleuchtetes Schiff übers Meer — war es Wirklichkeit? War es Trug? — Es verging in dem Widerschein der Sterne, und der Morgen zeigte ihm ein leeres Meer. . . .

Längst war seinem Ohr das ewig gleiche Brausen verklungen; zuzeiten aber lag ein hoher, schriller Ton in der Luft, der viele Stunden lang nicht vergehen wollte und ihn ruhelos über die Felsen trieb. Dann brach er in wilde Tränen aus; noch durch seinen Schlaf gelitte dies Pfeifen.

Rolf versuchte, den Kopf der Mutter in Sand zu formen — es wollte nicht glücken. Wie oft er auch bestreite und von neuem begann, er vermochte sich die Wangenlinie nicht mehr vorzustellen, und auch die Partie über den Augen war ihm verschwunden.

Jedes Gefühl der Zeit hatte ihn verlassen. Manchmal saß er und versuchte zu zählen — aber die Tage waren ohne Gesicht und Sinn, sie hatten nichts Zusammenhängendes mehr und nichts, was sie schied, sie reichten sich nicht zu Jahren aneinander. Alles verrann in den eintönigen Kreis des Lichts und der Finsternis.

Schluß folgt.

Die Insel
der steinernen Masken.

Novelle von Emil Lucka.

(2. Fortsetzung.)

Längst kannte er jeden Platz auf der Insel. Alles war scharfer Stein, zusammengewachsen und fest gefügt — ein graues, röthliches Korallenriff der Südsee. Da er größere Stücke nicht abbrechen konnte, machte er sich daran, aus dem Gipfel, der einer Säule glich, eine menschliche Gestalt herauszumeißeln, einen Mann, zweifach so groß wie er selbst. Diese Arbeit dauerte lang, viele Monate lang. Endlich war der Riese ganz aus dem Stein getrennt, die Fäße eingesenkt und den rechten Arm wie befehlend von sich gestreckt. In mond hellen Nächten stand er ungeheuer und regungslos vor dem Himmel, sein Schatten fiel bis ins Meer. Aber Rolf mied die Stelle, ihm war, als hätte dort ein anderer, ein Größerer, feindlich Gefinnter seine Herrschaft ausgeübt. . . .

Es gab keinen Sommer und keinen Winter, jeder Tag war voll Sonne. Rolf wußte nicht, wie lange er schon auf der Insel lebte. Sein Leib glich dem grauen Gestein, in seinen Augen war Meer und Fels. — Seine Mutter beugte sich im Traum über ihn und streichelte ihm die flatternden Wangen — ihr Medaillon hing noch an seinem Hals —, er sah, wie die Brüder durch einen Bach wateten und ihn riefen, und er sah die tote Frau, die bei ihm gewesen war. Am Morgen aber schaute er lang, stundenlang übers Meer. Sein Herz sprang auf — ein Segel kam aus der Ferne! — Aber es waren Möwen oder

des Hauses Habsburg-Lothringen feststellen. In der Bevölkerung hat das Verhalten des Kaisers sowie die Art und Weise seiner Kreise allgemeine Verachtung und Empörung hervorgerufen.

Beschlagnahme des Privatvermögens Kaiser Karls.

Berlin, 28. März. (P. A. Z.) Funkspruch der Posten Station. Das Privatvermögen des früheren Kaisers von Österreich wurde, wie man aus Wien meldet, mit Beschlag belegt bis zum Eintreffen der offiziellen Abdankungsurkunde.

Zur Lage in Ungarn.

Ein Schritt der Verzweiflung.

Berlin, 28. März. (P. A. Z.) Die telefonische Verbindung zwischen Wien und Budapest ist dauernd unterbrochen. In Wien herrscht die Überzeugung vor, daß die ganze Bewegung in Ungarn eher einen nationalen Untergrund als einen bolschewistischen Charakter hat. Es ist dies der letzte Schritt der Verzweiflung, zu dem die Handlungsweise der Entente die Ungarn gezwungen hat. Die Stadt Pressburg besetzen italienische Truppen, wie es scheint, auf Wunsch der Tschechen.

Berlin, 28. März. (P. A. Z.) Die Volksversammlung der Arbeiter und Soldatenräte Großberlins beschloß, an die ungarische Räterepublik ein Telegramm zu entsenden, in dem sie den Sieg des ungarischen Proletariats und die Gründung der ungarischen Räterepublik begrüßt. Sie sieht in den prächtigen Kämpfen des ungarischen Proletariats einen Teil des Kampfes des internationalen Proletariats mit dem Kapitalismus und dem Reichthum der Welt. Die Versammlung vertritt, nach Maßgabe der Kräfte, das ungarische Proletariat im Kampfe zu unterstützen und nicht eher zu ruhen, bis der endgültige Sieg des Sozialismus in allen Ländern gesichert sein wird.

Eine Erklärung Viz.

Budapest, 28. März. (P. A. Z.) Oberleutnant Viz erklärte in einem Briefe, der an den revolutionären Rat gerichtet ist, daß seine Aufklärungen, die sich auf die Demarkationslinie beziehen und nicht als politische Grenze gelten kann, falsch ausgelegt wurden. Karolhi gab in der Presse eine Erklärung ab, daß auch der frühere Ministerpräsident Welterle und der frühere Kriegsminister Böhm den Inhalt des Schreibens des Oberleutnants Viz geprüft hätten und alle zu der Überzeugung gelangt waren, daß Ungarn niemals seine Rechte wiedererlangt hätte, wenn es die Erklärung Viz angenommen hätte. Nummern wäre in ungarisches Gebiet eingebracht.

gen, und zwar fast 100 Kilometer weit. Mit einer derartigen Lage der Dinge hätte sich ein Ungar niemals einverstanden erklärt.

Amerikanische Pressklimmen.

Paris, 28. März. (P. A. Z.)

Aus New-York wird gemeldet: Die Mehrzahl der Zeitungen sieht in den ungarischen Vorfällen eine Anstrengung, die in der Hoffnung gemacht wurde, daß es gelingen werde, durch die Drohung mit dem Bolschewismus die Friedenskonferenz dazu zu veranlassen, den Zentralmächten günstigere Bedingungen zuzuerkennen. Die Depeschen aus Washington spiegeln ähnliche Ansichten wieder. Die Zeitung „New York Times“ empfiehlt, den östlichen Pufferstaaten schnelle Hilfe zu bringen. Das Blatt sagt, daß als eine der ersten Antworten die Okkupation Berlins und Budapests durch Ententetruppen sein müsse. Nach diesem Blatte scheint es, daß die Magyaren einen ungeheuren Bluff ausüben wollen. Man müsse Ungarn zeigen, daß die Drohung mit Krieg nichts nützen werde.

Eine Million Arbeitslose in England.

Aus London wird gemeldet: Die Anzahl der Arbeitslosen, die am 7. März in England untersteltung erhielten, betrug 992 232, hat aber inzwischen 1 Million überschritten. Darunter befinden sich ungefähr 200 000 demobilisierte Soldaten und 495 000 Frauen. Seit November 1918, wo die Anzahl der Arbeitslosen etwa 70 000 betrug, hat sich diese Ziffer schnell und regelmäßig um durchschnittlich 66 148 pro Woche gesteigert.

Aus London wird ferner gemeldet: In einer großen Versammlung des Londoner Eisenbahnpersonals hat Thomas, der wichtigste Delegierte der Beamten in den schwebenden Unterhandlungen, mitgeteilt, daß alles geschehen ist, was möglich war, um eine befriedigende Lösung in Gang zu bringen. Er warnte die Angestellten vor denjenigen, die von nichts anderem als von einem Streik sprächen. Dies seien nicht ihre Freunde, sondern ihre Feinde. Thomas drang bei den Arbeitern darauf, anzuerkennen, daß Macht auch ein Verantwortlichkeitsgefühl mit sich bringe. Weiterhin sagte er, daß die Verhandlungen des Tages gekennzeichnet wären durch einen sehr freundschaftlichen Geist von Seiten der Regierung.

Kästel.

Wer ist's?

Er führt die Sonne freundlich an,
Als Wasse schwang ihm mancher Mann,
Auch rät er a. der Dichter Chor
Als Christian mit Klang hervor.

Zahlenrätsel.

Von Max Wittner-Lodz.

- 1 9 3 4 Häuser.
2 5 6 2 14 Stadt in Kroatien.
3 11 12 Fluß in Afrika.
4 13 3 8 14 2 6 10 Staat in Europa.
5 6 11 15 15 8 Krankheit.
6 16 17 3 8 Fluß in Frankreich.
2 12 15 8 3 Gebirge in Europa.
3 18 6 3 19 8 6 5 Stadt in Bayern.
2 4 17 12 20 Knebenname.
7 6 11 8 21 Stadt in Europa.
8 11 22 8 3 4 17 6 20 20 Dichter.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben ein Kriegsgerät.

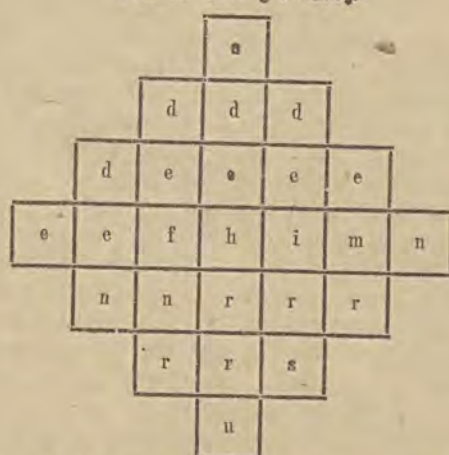
Rästel.

Von Oskar Dreßler-Lodz.

Grün blüht ich einst im Walde
bis man mich fand und brach,
beraubt' mich meines Kleides,
und tat mir an die Schmach.
Man band mir fest die Glieder
und stellt' mich in die Erd';
hier findet Ihr mich wieder,
ich starrte ganz vorm — Schmach.
Nun muß im Haus ich schreien,
— vorbei die schöne Zeit,
da ich gepirgt, geduftet —
man kennt mich weit und breit.

Diagonal-Rästel.

Von H. Lange-Lodz.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß in den wagerechten Linien Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Konstant, 2. Körperteil, 3. Deutscher Strom, 4. Europäische Hauptstadt, 5. Schiffsgesetz, 6. Ein Wesen aus der Märchenwelt, 7. Konsonant.

Silbenrästel.

Von Leib Schreibaum-Lodz.

ad gall ib im le mor mi ne nach ren ral sen ta ta tel ti tro zi.

Diese 18 Silben sollen 6 Wörter bilden: 1. Mittelscher Volksstamm, 2. Dichter, 3. Frucht, 4. Blume, 5. Militärischer Rang, 6. Vogel. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines italienischen Malers.

Lösungen der Rästel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

Scharade.

Zug. Vögel. Zugvögel.

Zahlen-Quadrat-Rästel.

95	64	126
142	111	32
48	158	79

Besuchskartenrästel.

Buchhalterin.

Zahlenrästel.

Stille Wasser sind tief. — Affe, Wein, Aker, Wald.

Silbenrästel.

Beiseica, Elisabeth, Edlison, Tonare, Heinrich, Dithello, Valenciennes, Edelweiß, Ratter. — Deethoven.

Richtige Rästelslösungen sandten ein:

Für ein Rästel: Reinhold und Berta Teske, David Weinberg und Samuel Edelmann, Max und Lily Better, Rudi Walter, Olga und Billi Ewald, Carl und Julius Fischer, Maximilian und Alfred Fischer, Wanda und Gustav Fischer, A. H. S. Fogel, C. B. S. Fogel, Alfred und Eugen Land, Alice Land, Alfred Land, Arthur und Jenny Gundel, Reinhold Berbel, Richard Kunze, Geslam und Elsa Erlich.

Für zwei Rästel: Irma Selene Hoffmann, Ilse-Hildegard, Margarete und Elisabeth Weisse, Frieda Bauer, Eugen Triebe, Hedwig Schwarzkühn in Giers, Olga Schwalbe.

Für drei Rästel: Edith, Franz und Hilolotte Richter, Wilhelm Chastlen und Hermann und Helene Becher, Helmut Jande, Martha Darsch, Theophile Schwart, Käte und Alex Midner.

Für vier Rästel: Rudolf und Alice Hilpert, Eugen Popelkiewicz, Wlly, Elsieba und Eugenie Lange, Ludwig und Konrad Gerbich, Melanie Kolchade, Karl Anger, Hugo Fischer, Erna Mergel, Grete Bladef.

Für fünf Rästel: A. Kleib, Mendel Zerkels, Leon Schreibaum, Salomon und Hela Silberzweig, Michael Hiesler, David Matanowicz, S. Freibreich, Adolf Hirschberg, Juba und Joseph Hirschberg und Sanna Hiesler, Max Kuleich, Erich Hilpert, A. und B. Smili, Frida Maas, Edith und Ely Schmitz, Eugen Bahad, Richard Braus.

Versandete eingegangen: M. Kolchade (1), Max Wittner (2), Maria Darsch (2), Erna Mergel (4), B. und B. Smili (4).

Briefkasten des Rästelonkels.

An zahlreiche Rästeln und Raffen. Rästelslösungen können nur bis Donnerstag angenommen werden.

Wichtig für diejenigen, welche Wasser gebrauchen.

Stelle mit Sicherheit mittels Wänschelnüte die unterirdischen Wasserader fest. Wer einen Brunnen benötigt (für Fabrik, Haus, Gutschaf usw.), wolle sich im eigenen Interesse zwecks Vermeidung ergebnisloser oder zu tiefer Bohrung vorher an Quellenforscher wenden.

Finck, Kalisch, ulica Wiejska 3, Pensionat Rezier.

Wichtig für Damen!

In dem Damenschneider-Atelier von H. Hauser, Lodz, Główna-Str. 31, Wohn. 56, Offizine rechts, 1. Etage, werden Kostüme, Kleider, Mäntel angefertigt sowie sämtliche Pelzarbeiten ausgeführt. Ebenso werden auch Umarbeitungen angenommen und wie neu ausgeführt. Billige Preise! Neelle Bedienung!

Kommissionsgeschäft „Reford“

148 Petrikauer Straße 148

Empfiehlt Manufaktur-, Galanterie- und Schuhwaren sowie auch Schneidergüter und verschiedene andere Artikel.

Übernimmt jeglicher Art Waren und Gegenstände in Kommission.

OGŁOSZENIE.

Niniejszym podaje się do wiadomości właścicieli domów miasta Łodzi, że obowiązani są do dnia 5-go kwietnia r. b. wydać w Wydziale Gospodarczym Magistratu m. Łodzi (Dzielnia 2, II piętro), dokładny spis mieszkań zamieszkałych, powyżej 4 pokoiów, z wyszczególnieniem liczby pokoiów, ilości członków rodziny i ewentualnie sublokatorów.

Winni niezastosowania się do powyższego będą karani grzywną pieniężną do 1000.— marek.

Magistrat.



Elektrotechnische Werkstatt

Eduard Kummer, Lodz

Puska-Strasse Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964

Spezialität: Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.

Anfertigung von Kollektoren aller Systeme, Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.

Lager von Elektromotoren und Materialien für elektrotechnische Zwecke.

Kunstfärberei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

L. FRIEDRICH

Fabrik: KONSTANTINER 40 LODZ Filiale: Petrikauer 128

Größte Schonung der Weißwäsche.

Chemische Reinigung
Abteilung für Gardinen-
wäscherei, Spannerie
und Stores.
Imprägnieren
Dekatur
Aussäubern von Sammet-
und Plüschgarderoben
Färberei
Möbelstoffe
Straußfedern- und Woll-
färberei
Spitzenfärberei
Färberei à la Reffort

Trauerfarben werden binnen 24 Stunden gefärbt.

Milch-Separatoren

Georg Oelsner, Lodz

Wrocławstraße 4.

Möbel-Eislererei-Einrichtung

complet, abreischafter sofort billig zu verkaufen. Möbels im Laden Wulcanstraße 81.

Wichtig! billiger Ausverkauf!

Brennt die Gelegenheiten. Fast 50% billiger als sonst. Verschiedene Reste für Herren-, Damen- u. Kinder-Kleidung und Mäntel. Waren zu Wollen, glatt bordeaux und rot, Wollstoffe, Cheviots, Velours, Lächer, Seidenstoffe zu Wollen. Zu erwerben für die Hälfte des Preises. Lodz, Wulcanstraße 40, W. 10, Front, 2. Etage, rechts, 189

Fenster = Glas

ROH- und DRAHT-GLAS

für Dach-Verglasungen usw.

T. HANALT, Baumaterialien und Bauglas, Puska-Strasse 17.

Kaufe größeren Posten

Deutsche Kriegsanleihe

Lodz, Benedykta-Strasse 53, linker Seitenflügel, Parterre.

Eine Mühle

für Hand- oder Kraftbetrieb, zum Mahlen von Salz usw., wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter „Mühle“ mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes erbeten.

3600 Rubel

auf erste Hypothek der Wäse Miska Nr. 14 und 16 zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Kolonialwaren-Laden

zu verkaufen. Główna-Strasse Nr. 26.

Gelegenheitsverkauf.

Ein gebrauchter guter Bäckerwagen (Wulcanstraße) billig zu verkaufen bei A. Klingensporn, Benedykta-Strasse Nr. 76.

Reiseforb

zu verkaufen. Wulcanstraße 151, W. 8.

Alte Münzen

und Münzensammlung für Anfänger. Waga 103, W. 11.

Gelegenheitsverkauf!

2 Mittel-Betten mit Matratzen preiswert zu verkaufen. Wulcanstraße 15, W. 15, zu sprechen von 1/2 2—1/4 u. v. 1/8 Uhr.

Anständiger Laden

eventuell mit Wohnung, sofort gesucht an der Petrikauer, Dzielnia, Przejazd, Nowot oder Główna, Df. unter „Anst.“ an die Exped. des Blattes.

Suche einen mittleren Kolonialwarenladen

zu übernehmen. Angebote unter „K. L.“ an die Expedition der „Lodzjer Freien Presse“ erbeten.

Klavier

zu leihen gesucht. Off. mit Preisangabe unter „Kl.“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kaufen Sie keine Reste

bedarf Sie die Djelela 31 anführen, dort finden Sie versch. Manufakturwaren und Kleider viel billiger als in den Frontgeschäften zu Kleid, Blau, Rot und Kollim, für Herrenanzüge auch Westen, Cheviots, Futterstoffe. Achtung! Damen-Tuch in verschiedenen Farben, Krepp, Chiffon für Blusen und Kleider.

Feste u. Konkurrenzpreise. Die Waren sind bester Gattung.

Das bekannte Damen-Atelier

für Mäntel und Kostüme von

H. Goldlust, Ziegelstrasse Nr. 6,

übernimmt Bestellungen für die Frühjahrs- und Herbstfertigung nach der neuesten Fassung zu mäßigen Preisen.

Seife

von bester Qualität Nr. 1 und 2, Delfeise, Soda, Stärke und Pichte (Kexen) verkauft zu den billigsten Preisen nur das Seifenfabrik-Geschäft Drucker, Nowowiej latr. Nr. 10, Laden Nr. 3.

Bitte sich zu überzeugen!